

'Holunder', *Longer, Liedche* usw. [Iba-Ro]. S. auch *Samt*. — 2. die Schmarotzerpflanzen 'Kleeseide (*Cuscuta europaea*)' und 'Flachsseide (*Cuscuta epilinum*)' [Wsl.].

Formen: *saido* Gelnhsn.; *said*, älter *sai* Wiss.; *sairo* Naunhm.-Bi; *sair* (2) Wsl.; *Süide* Fulda; *sira* Obbeb.; *zeido* Rho. — Das S. in den erwähnten Bastlösereimen, zu denen man jetzt noch Rheinisches Wbch. 7, 687, 38ff. halte, erklärt Dr. Witzel in Jahrg. 1921 S. 78 Anm. 1 der 13. 23f. genannten Zeitschr. durch Hinweis auf den seidigen Bast.

Seidelbast s. *Seidenbast* 1.

seiden wie schd. 'aus Seide hergestellt', z. B. *säirene Scherze* [Dsbg.], *e sairenes Duch* [Wiss.]. In Obbeb. nur attributiv. Vgl. *seidenig*.

Seidenband s. ein Rätsel bei *Wand*.

Seidenbast M. ? 1. 'Seidelbast (*Daphne mezereum*), [„Vogelsberg“]. Wo dort? — 2. 'Weidenröschen (*Epilobium angustifolium*)' [Alsfd.].

Beides nach Zschr. f. deutsche Mda.forschg. 1918 S. 143, 144. — Zur Anlehnung von 1 an *Seide* und zu *Seidenblume* für 2 s. Marzell, Wbch. der deutschen Pflanzennamen 2, S. 34 und 215. — Nach Wenzel, Wortatlas des Kr. Wetzlar S. 83 fehlen in seinem Untersuchungsgebiet Benennungen für 1.

Seidenbeutel M. ? 'Mensch der nichts vertragen kann, der empfindlich ist' [Cass.; auch Waßmuthshsn.-Ho?]. Vgl. *Seidenfeist*, *-läuschen*.

Seidenfaden M. ? * 'im Nachsommer fliegender weißer Faden' [Neukchn.-Hü He]. Vgl. *Säfad*.

Seidenfeist (*sairəfaist*) M. ? 'Mensch, der empfindlich (oder kränklich) ist' [Bi-Rodhm. Bieber]. Vgl. zum 1. Teil *Seidenbeutel*, zum 2. *Pechfeist(er)*.

Seidenhäschen N. 'Hase (d. i. wohl Kaninchen) mit seidenweichem Fell', auch 'Kind mit seidenem Haar, zartes Kind' (Zärtlichkeitsausdruck) [Wsl.]. Auch „Kosewort Goethes für seine ... Schwieger-tochter“ (Paul Fischer, Goethe-Wortschatz, 1929, S. 560f.). Vgl. Rheinisches Wbch. 8, 41, 54f.

seidenig (*seirəniç*) = *seiden* (s. d.) [Lhsn.].

Seidenläuschen N. 'leicht beleidigte, empfindliche Person' [Biebrich]. Vgl. Rheinisches Wbch. 8, 42, 4ff., ferner *Seidenbeutel*.

Seidenrock *Seidenröcke* heißen im Gebiet der Marburger Tracht Röcke aus Crêpe marocain, die ab 1937 in dieser Tracht auftauchten, bis 1939 aber vereinzelt blieben (s. S. Ebert, Die Marburger Frauentracht, 1939, S. 22).

seidensanft 'seidensanft' [Schm.]. Dazu *Es ist so e Siedesanfter* 'ihm ist nicht ganz zu trauen' [Schmalk. Vgl. *Seidenschwanz*].

Vgl. bei Hertel, Die Salzunger Mda., 1888, S. 141: *hae dänzt sidesäft*.

Seidenschürzchen N. 'zur Frauentracht gehörige kleine Seidenschürze' [Bleidenst.-Wb. Mitgeteilt 1914].

Seidenschwanz M. ? 'einer, der den Leuten nach dem Munde redet' [Wo Hg.: s. Heßler 2, 541]. Vgl. *seidensanft*.

seide(r) s. *sider*.

Seidse s. *Siedsel*.

Seiel (K. 374) s. *Säule*².

Seif s. *Seife(n)*.

Seifauge (*zəp-*) N. 'Triefauge' [Rho.]. Vgl. Collitz 88, ferner *seifen*² 1.

Seife¹ F. Wie schd. *Schwarze S.* 'Schmierseife' [Obbeb.]. Rda. *Die S. und die Frau verborgt man nicht u. ä. s. Frau*.

Formen: *säif* Fulda; *säfo* Gelnhsn. Wiss.; *säif* Wsl.; *səfo* Obbeb.; *səf* Lhsn.; *səfo* Wtfd.; *säifo* Klschmkd.; *zäipə* Rho.; *zəpə* Vasbeck-Tw. — Die vollständige Lautgeographie gibt Karte *Seife* des Sprachatlas des Deutschen Reichs, die nur handschriftlich vorliegt, aber im Anz. f. dtsh. Altertum 21, 270ff. beschrieben ist und von den Doktorarbeiten aus unserm Gebiet verschiedentlich nachgeprüft wurde, so z. B. von Kroh (Deutsche Dialektgeogr. Bd. 4 § 348) und Corell (s. ebd. Bd. 7 § 312).

Seifelaquädukt G. ? „Durchlaß“ [Biedenkopf]. Gemeint wohl 'ein durch feuchte Stellen geführter Abzugsgraben' (vgl. *Rasseldole*, *-kanal*).

Laienschr.: *Säifel-Adouch*. Vgl. zu *Säifel-Seife(n)*, zum 2. Teil *Aquädukt*.

Seifelbart M. 'langweiliger Erzähler' [Obbeb.]. Vgl. *Seiferbart*.

Form: *säiwəlbərt*, Pl. *-bērdər*. — Das *-ai-* in *S.* und *seifeln* (s. d.) ist aus §§ 12ff. von Deutsche Dialektgeogr. 19 nicht herleitbar.

Seifelerei (*Sähwilerai*) F. 'das ständige Absondern von Speichel bei kleinen Kindern' [Ober-Ohmen-Al]. Vgl. *seifern*¹.

seifeln (*säiwəln*) 'mit lästiger Breite reden', * 'langweilig erzählen' [Obbeb.]. Vgl. *Seifelbart*.

Seife(n) M., *Seifen* N., *Seife* F. 'kleiner Bach', 'größerer Entwässerungsgraben' [Niedermörsb.-Ow], 'nasse Wiese' [Eschr.], 'wiesiges, sumpfiges Gelände' [Röhthges-Gi], * 'weichflüssiger Boden' [Weiterd.-Ro Gensungen-Me. Vgl. Anm.], 'einschurige Wiese' [Haiern-Di]. Ferner (Eigen?)name für eine feuchte Wiese [Nst.], Flurname für nasse Wiesen oder Äcker [Bhfdn.], für eine feuchte Mulde [Wiss.], nur mehr Eigen- oder Flurname [Ober-Hörgern-Gi], Flurname in Etlbn. Di Lanzenh.-Al u. ö., Name eines Wald-distrikts bei Stammheim-Fb. Gilt im Westerwälder Sprachgebrauch „für jedes feucht-sumpfige Tälchen“ (K. Rehorn, Der Westerwald, 1912, S. 92). S. K. 374 und in Bd. 3 (Nass. Namenbuch), S. 147, C. 480ff. (M. F. N.), V. 381 (auch ältere Belege), Heinzerling und Reuter, Siegerländer Wbch., 295, endlich Rheinisches Wbch. 8, 47, 4ff. und 48, 7ff. 50ff.

Formen: *säif*, M., Pl. *säifə* Eschr.; *säifo* M. Nst.; *säifo* (Dat. des N.) Wiss.; *ean* 'in' dr *Seife* Bhfdn; *Seifen* Pl. Haiern; *im Seifeche* Etlbn.; das auffällige *Süffen* M. (Gensungen) und N. (Weiterd.) zeigt wohl Kürzung des mhd. *-if-* zu *-i-* (s. Deutsche Dialektgeographie 19 § 30) und hyperhochdeutsche Schrbg. dieses *i*. — Abweichend von C. führen unsere Formen nur auf mhd. *ī*, nicht auch *ei*, und damit *S.* auf mhd. *sife* M. 'langsam fließender, sumpftartiger Bach' (Lexer, Mittelhochdeutsches Taschenwbch. 29, S. 193).

seifen¹ Wie schd. 'mit Seife behandeln', doch spärlichst bezeugt. Vgl. *an-*, *einseifen*.

Formen: *säfo* Großen-Buseck-Gi; *zäipən* (*-ai-* < westg. *ai*) Rho. — Vgl. Collitz 88 (*seipən*) ferner s.²

seifen² 1. 'triefen' [Mardf.-Ki], 'triefen', 'sickern' [Rho.]. Vgl. *Seifauge*, *seiferig*, *seifern*². — 2. 'untergehen', 'untersinken' [Rho.].

Formen: *seft* (3. Sg.) Mardf.; *zəpən* (s. 1), *zəipən* (s. 2) Rho. — Von den Belegen aus Rho. stimmt der 1. zu mnd. *sipen* 'tröpfeln', 'triefen' in der Bedeutung, aber nicht im Stammsilbenvokal (-ē-am ehesten < westg. *ai*: s. Deutsche Dialektgeogr. 15 § 80), während der 2. im Stammsilbenvokal stimmt (s. ebd. § 65), aber nicht genau in der Bedeutung. Collitz 88 (*sēipən*), Schambach 192b (*sipen*) und Woeste 237 (*sipen*) zeigen demgegenüber nur eine Fortentwicklung von mnd. *sipen*, die sich ihm in Form und Bedeutung anschließt.